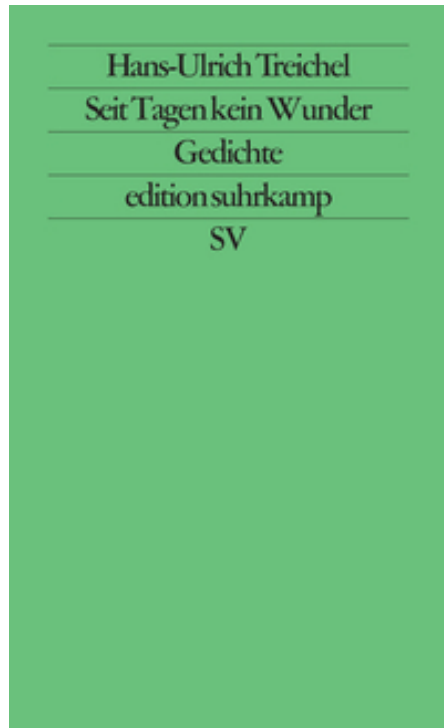


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Treichel, Hans-Ulrich
Seit Tagen kein Wunder

Gedichte

© Suhrkamp Verlag
edition suhrkamp 1610
978-3-518-11610-4

es 1610

edition suhrkamp

Neue Folge Band 610

*Ein schmutziger Himmel, | seit Tagen kein Wunder, nur Lärm | auf den
Straßen, herrliche Autos, | wem soll ich denn glauben, wenn nicht | meinem
Zahnarzt, ein menschliches | Wesen muß Zeitungen lesen, | ich beiße und
staune, vor Jahren | schon brüllte der Wind um Erbarmen | und die
Schornsteine zittern | noch immer vor Glück.*

Einzelheiten, Merkmale, Kriterien, die sich zu einer »Lage« zusammenfügen, wenn sie bewußt wahrgenommen werden, wenn sie plötzlich zu einer Tages- oder Zeitgeschichte werden, wenn man sich mitten darin erkennt, als jemanden, der ungläubig, sehnsüchtig, enttäuscht, erstaunt und erwartungsvoll ist. Immer aufs neue und in divergierenden Seelenlagen variiert Hans-Ulrich Treichel das Thema innerer und äußerer Vergänglichkeiten, als sei das Innen und Außen aufeinander abzustimmen und in Einklang zu bringen mit einer sich sträubenden Person.

Hans-Ulrich Treichel ist 1952 in Versmold/Westfalen geboren. Er lebt in Berlin, wo er Germanistik studierte und promovierte. Er war Lektor für deutsche Sprache an der Universität Salerno und der Scuola Normale Superiore in Pisa. Heute arbeitet er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin. Hans-Ulrich Treichel erhielt den Leonce-und-Lena-Preis des Darmstädter Literarischen März 1985.

1986 erschien sein Gedichtband *Liebe Not*.

Hans-Ulrich Treichel

Seit Tagen
kein Wunder

Gedichte

Suhrkamp

2. Auflage 2015

Erste Auflage 1990
edition suhrkamp 1610
Neue Folge Band 610

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1990
Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: LibroSatz, Kriftel

Printed in Germany

Umschlag gestaltet nach einem Konzept
von Willy Fleckhaus: Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-11610-4

Seit Tagen kein Wunder

I.

Was weiß ich von Bäumen

Was weiß ich von Bäumen

Auf die Natur kann ich
verzichten, jeden Morgen
das gleiche, Wind und Regen,
ein paar Wolken, ab und zu
eine lachhafte Sonne, was weiß
ich von Bäumen, Vögel sind
Vögel, ich kann mein Gehirn
nicht mit Singsang belasten,
an jedem Wegrand, auf jeder
Rinne, alles was grün ist,
was soll ich mit Gras.

Zur Lage

Ein schmutziger Himmel,
seit Tagen kein Wunder, nur Lärm
auf den Straßen, herrliche Autos,
wem soll ich denn glauben, wenn nicht
meinem Zahnarzt, ein menschliches
Wesen muß Zeitungen lesen,
ich beiße und staune, vor Jahren
schon brüllte der Wind um Erbarmen
und die Schornsteine zittern
noch immer vor Glück.

Meine Ordnung

Ich lebe, meine
Fotoalben sind fast
voll, der Staat,
den ich im Fernsehen
sehe, ist gut zu mir,
weil ich gut zu ihm
bin, lebenslange
Amnestie, die ich
mir durch Nichtstun
verdiene, meine Hemden
sind gebügelt, meine
Wünsche kompatibel,
ich atme, wie alle,
ich huste, wie die
meisten, jetzt, wo es
Herbst wird, fallen
die Blätter, und ich
denke: zu Recht.

Selbstporträt, korrigiert

Weg mit den letzten paar Haaren.
Der Mensch sei Schädel und Hirn.
Diagnose: geschrumpft mit den Jahren.
Im Himmel der Mond, mein Gestirn.

Der Ausblick ist immer der gleiche.
Die Landschaft: Bäume vielleicht.
Der Mensch: erst Säugling dann Leiche.
Die Sterne sind ewig. Das reicht.

Ein Trugbild aus hautbleicher Farbe.
Vor Zeiten zu glatt ausgeführt.
Ein Kratzer, ein Riß, eine Narbe:
Selbstporträt, korrigiert.

Fotoalbum

Das Kind auf der Schaukel,
der Knabe im Anzug, der Idiot
mit Hautproblemen, Entwicklung nennt
das die Psychologie, im Hintergrund
ein Herr mit Dame, sie im viel zu
grauen Mantel, er wie immer hart
am Bildrand, keine Ahnung von
Harmonik, eisenharter Rechtsausleger,
ich könnte mich in den leuchtendsten
Einzelheiten verlieren, ich könnte
mich spielend zum Weinen verführen,
einen Kartoffelsalat wie diesen kriege
ich so schnell nicht wieder, jawohl,
das sind die wahren Katastrophen,
wenn die Wäsche tropft, wenn der
Eintopf dampft, wenn die Lust sich
rührt, erzählt mir bloß nicht, ihr habt
nichts gespürt, schaut euch ins Herz,
fürchtet eure Kinder: irgendwann
waren wir alle mal Menschen,
Gnade uns Gott.

Widmung

Ich trag meine Seele
im Mund, mein Herz, hab noch
nie meine Lügen gezählt; ich ginge
am liebsten an dir zugrund, doch
wirklich verwundet mich nur
was mir fehlt.

Blätter

Blätter vor unseren Füßen
Wir nannten sie Blätter
Als die Wälder noch standen
Als der Wind noch hindurchfuhr
Was für Umwege wir machten
Wie viele Worte es gab

Zum halben Preis

Hängende Schultern
und zitternde Hände sind
noch keine wirkliche Leistung,
ich gebe es zu. Oder soll
ich die Leute belügen,
über die Liebe zum Beispiel,
über mein großes Gehirn
und mein glänzendes Aussehen.
Ich klebe meistens am Boden,
ich sage es offen, warum
sollte ich schweben;
ich gehe in Kunstfaserhemden
durch mein authentisches Leben:
immer gut versiegelt, immer
unter Strom, und immer
zum halben Preis.

Gespräch unter Bäumen

Daß es die Bäume
die Schwalben noch gibt
könnte ein Trost sein
auch wenn sie das Blühen
das Fliegen verlernen
und daß wir noch immer
im reglosen Schatten
Worte mit Worten berühren
als fehlte uns nichts

An der Dordogne

Die Hunde heulen den
Abend heran. Mit aller
Verzweiflung des Tieres.
Der Fluß treibt hinauf
zu den Sternen. Wir legen
die Steine ins Boot.

Le Périgord

Hier sind die Häuser
voll Laub und die Flüsse
aus grasgrünem Licht,
hier singen die Fische
wie Grillen, sind die
Teiche wie Spiegel, die
vor Himmelslust klirren.

Prometheus

Immer der gleiche Blick
Immer das gleiche Tal
Büsche und Steine
Ein trockenes Flußbett
Die Gärten wie Asche
Kein Baum und kein Schatten
Immer nur der leere
Ewigblaue Himmel

Soll ich mich
Selber zerreißen?